

Informationsblatt April/Mai 2018

Franziska Driessen-Reding zur neuen Synodalrats-Präsidentin gewählt/////////
////////// **Willi Lüchinger neu im Synodalrat** //////////////////////////////////////
////////// **Wahlen der Gremien bestimmten die Synodensitzung** ///////
Jugendseelsorge: Zwischenfazit nach einem Jahr AKJ //////////////////////////////////////
////////// **Festgottesdienst zum Weihejubiläum zweier Bischöfe** //////////////////////////////////////

Editorial

Gross war die Freude, als ich am 12. April von der Synode als erste Frau zur Präsidentin des Synodalrates gewählt wurde. Die letzten sieben Jahre durfte ich als Mitglied des Synodalrates und Ressortverantwortliche für die Migrantenseelsorge bereits mitgestalten und hatte grosse Freude an meiner Arbeit.

Auch die kommenden Jahre werden wir ganz viel anpacken müssen. Dank Migration sind bis vor zwei Jahren unsere Mitgliederzahlen gestiegen. Nun hat sich das geändert. Was heisst das für unsere Kirche? Welchen Platz werden wir künftig in der Gesellschaft einnehmen?

Wie können wir noch besser auf unsere Angebote aufmerksam machen? Ist unser Engagement für die Schwächsten allen bekannt, oder müssen wir lauter werden?

Der Synodalrat muss also kreativ bleiben und den Mut haben, Neues zuzulassen, um all diese Fragen beantworten zu können. Dafür brauchen wir die Unterstützung aller Engagierten!

Ab August werden wir deshalb eine Sprechstunde einführen. Ein Mal im Monat werde ich von 16 bis 20 Uhr ein Sitzungszimmer reservieren und dort auf spontane Besucherinnen und Besucher warten. Für ein Gespräch, einen Austausch, eine Diskussion.

Ich freue mich auf diese neue Aufgabe und blicke voller Zuversicht in die Zukunft.

Franziska Driessen-Reding, designierte Präsidentin Synodalrat



Foto: P. Knapp

Erstmals steht mit Franziska Driessen-Reding dem Synodalrat eine Frau vor.

«Meine Kirche schliesst niemanden aus.»

Am 12. April wählte die Synode Franziska Driessen-Reding zur neuen Synodalrats-Präsidentin. Sie löst damit Benno Schnüriger in der Führung der Exekutive der katholischen Körperschaft ab. Erste Fragen an die neue Präsidentin.

Wie fühlen Sie sich eine Woche nach den Wahlen?

Die Wahl selber freute mich ausserordentlich. Dass die Synode mir ihr Vertrauen aussprach, ist eine Ehre. Die Reaktion über alle möglichen Kanäle, Facebook, Twitter, WhatsApp, Mail, oder per Briefpost waren überwältigend. Meine Amtsdauer beginnt am 1. Juli und so habe ich zum Glück noch Zeit, mich auf meine neue Aufgabe vorzubereiten.

Was sehen Sie als grösste Herausforderung und wie wollen Sie diese meistern?

Wir sind immer weniger Volkskirche, seit zwei Jahren gehen auch unsere Mitgliederzahlen zurück. Das wird nicht nur finanzielle Auswirkungen auf die Kirche haben, sondern auch beeinflussen, wie wir uns in der Gesellschaft bewegen und wie wir wahrgenommen werden.

Als Synodalrat müssen wir deshalb näher bei den Menschen sein, bei ihren Sorgen und Freuden und als gestaltende Kraft in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Darum müssen wir besonders auch in der Kommunikation stark sein.

Wie ist Ihr Verhältnis zur Mutterkirche und zum Bischof?

Mein Verhältnis zur Mutterkirche ist sehr offen. Die Signale, die Papst Franziskus sendet, nahe bei den Menschen, erfrischend, machen mir Mut. Mein Verhältnis zum Bischof ist etwas anders. Ich bin in einer sehr aktiven und ökumenisch geprägten Pfarrei aufgewachsen. Ich lernte zu Hause, dass «geben» seliger macht, als «nehmen». Das versuche ich zu leben und vertrete eine Kirche, die nicht ausschliesst. Wenn ich aus Chur höre, dass gewisse Menschen keine Rechte haben sollen, schmerzt mich das.



Foto: K. Lenz

Franziska Driessen-Reding nach ihrer Wahl im Rathaus Zürich.



Foto: K. Lenz

Franziska Driessen-Reding im Interview mit Nicole Freudiger von SRF Regionaljournal Zürich-Schaffhausen.

Welche Rolle soll die Frau in der Kirche spielen, wie kann dies realisiert werden?

Wenn sogar unser Seelsorgerat fordert, dass Frauen die Diakonatsweihe empfangen dürfen, freut mich das, und ich kann mich dem nur anschliessen. Ich bin mir aber ebenso bewusst, dass in unserer katholischen Weltkirche alles ein bisschen langsamer geht, als es uns lieb ist. Auch was die Rolle der Frau angeht. Sobald im Vatikan die Diskussion über Frauen gemeinsam MIT* den Frauen geführt wird, kommt der Stein ins Rollen. Davon bin ich überzeugt.

Mehr zur Wahl auf www.zhkath.ch

Zusätzlich zur Wahl der neuen Synodalrats-Präsidentin am 12. April durch die Synode gibt es noch weitere neue Gesichter in der Kirche Zürich. Die Gremien und einzelne Personen aus diesen werden wir zu einem späteren Zeitpunkt vorstellen.

In drei Kirchgemeinden wurden je ein Mitglied in das katholische Kirchenparlament gewählt.

Als neue Mitglieder für den Rest der Amtszeit 2015-2019 sind anerkannt:

Kirchgemeinde Hausen-Mettmenstetten:

Massimo De Salvador, Mettmenstetten

Kirchgemeinde Kilchberg: Achim Gooss, Kilchberg

Kirchgemeinde Stäfa: Irmgard Zollinger, Stäfa

Neu in die Geschäftsprüfungskommission der Synode wurde für die verbleibende Dauer der 9. Legislatur 2015-2019 Markus Streule, Kirchgemeinde Zürich-St. Theresia, gewählt.

In der Ersatzwahl für den Synodalrat setzte sich Willi Lüchinger aus Winterthur, Vizepräsident der Rekurskommission, durch. Von der Interfraktionellen Konferenz vorgeschlagen, erhielt er 69 Stimmen, sein Gegenkandidat Bruno Rüttimann, Pfarrer in Rümlang, 22 Stimmen.

Die Rekurskommission setzt sich für den Rest der Amtsdauer 2017-2021 wie folgt zusammen:

- Beryl Niedermann, Zürich, bisher (neu als Präsidentin)

- Astrid Hirzel, Zürich, neu

- Davide Loss, Adliswil, neu

- Anand Pazhenkottil, Wetzikon, neu

- Martin Sarbach, Zürich, bisher

Die Juristin Niedermann wird einer Kommission vorstehen, die ab Mitte dieses Jahres ausschliesslich als Gericht wirken wird. Die Aufsicht übernimmt neu eine Kommission des Synodalrats. Aufgrund eines Wahlvorschlags des Synodalrats und der Interfraktionellen Konferenz des Parlaments haben die Synodalen fünf Mitglieder in diese neue Aufsichtskommission gewählt.

Es sind dies:

- Rolf Anliker, Bülach

- Marcel Fehr, Zürich

- Karin Fein, Adliswil

- Lanter Thomas, Kollbrunn

- Thomas Suter, Winterthur

Die Kommission beaufsichtigt die insgesamt 75 katholischen Kirchgemeinden und den Zweckverband der Stadtzürcher Kirchgemeinden.



Foto: K. Lenz

Die Stimmzettel der Synode sammelt der Weibel in einer Wahlurne.

2017 hat die Jugendseelsorge Zürich vier dezentrale Animationsstellen Kirchliche Jugendarbeit (AKJ) eingerichtet. Wir haben mit dem Leiter der Jugendseelsorge Zürich, Frank Ortolf, über erste Erfahrungen gesprochen.

Die dezentral organisierten AKJ's beraten in allen vier Dekanaten die Pfarreien und Kirchgemeinden vor Ort. Das erste AKJ ist im Januar 2017 eingeweiht worden, das letzte hat seine Arbeit im August aufgenommen.

[Infoblatt: Wie sind die AKJ in den Dekanaten gestartet?](#)

Frank Ortolf: Aus meiner Sicht sind alle vier AKJ gut gestartet. Wichtig für den zeitverschobenen Start der vier AKJ's waren klar die jeweiligen Kick-off-Veranstaltungen. Bei diesen Anlässen konnten sich die Besucherinnen und Besucher ein konkretes Bild von den AKJ-Leitenden, ihren Aufgaben und natürlich auch von den Räumlichkeiten machen. Zudem wurden die Büros im Beisein von Vertretern des Synodalarats und des Generalvikars von den Dekanen offiziell eingeweiht und gesegnet. Und schliesslich gab's bei diesen Starritualen immer auch einen feinen Apéro.

[Wie müssen wir uns die Arbeit der AKJ-Leitenden vorstellen?](#)

Für alle AKJ-Leitenden galt zunächst mal, sich als Personen und ihre Arbeit bekannt zu machen. Hier gab es unterschiedliche Ausgangssituationen. Teilweise waren die Personen bereits bekannt, was den Einstieg erleichterte. Der wichtigste Schritt war und ist sicher der Besuch in der Pfarrei vor Ort. Bei den Treffen fanden persönliche Kontakte statt und konnten Fragen und Anliegen zu den Dienstleistungen der AKJ beantwortet werden. Die AKJ-Leitenden ihrerseits erhielten einen Einblick zur Jugendarbeit in der entsprechenden Pfarrei. Und aus den Besuchen ergaben sich oftmals erste Aufträge für eine konkrete Beratung.

[Welche Dienstleistungen sind gefragt?](#)

Der Bereich Coaching und Beratung wird bereits sehr gut in Anspruch genommen. Jugendarbeitende sind im Alltag und im Berufsfeld sehr gefordert. Sie schätzen es daher sehr, beim Coaching durch die AKJ-Leitenden ihr Arbeitsfeld und das eigene Agieren professionell reflektieren zu können. Viele Jugendarbeitende fragen auch interessiert nach einer Unterstützung bei der Konzeptarbeit. Die AKJ-Leitenden beraten hier Einzelpersonen wie Pfarreigremien.

[Was muss man sich hier konkret vorstellen?](#)

Die Bandbreite bei den Anliegen ist enorm hoch: grundsätzliche Zielsetzung von Jugendarbeit, Klärung von Aufgabengebieten, Eruiieren von Stellenressourcen, Aufgleisung von Stelleninseraten usw. Das ist eine tolle Entwicklung, die ich mir zwar erwünscht habe, die ich aber so schnell nicht erwartet hatte. Um nur eine Zahl zu nennen: Bis Dezember 2017 wurden in den vier Dekanaten rund 150 Coachings und Beratungen durchgeführt, eine sehr beachtliche Zahl!



Foto: zVg

Frank Ortolf leitet die Jugendseelsorge.

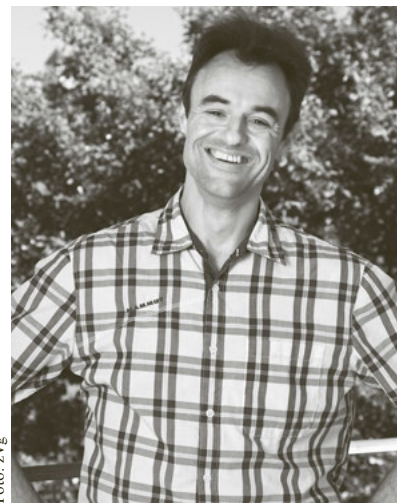


Foto: zVg

«Mein Fazit nach einem Jahr AKJ im Dekanat Albis: Die überregionalen Projekte finden Anklang und die Jugendarbeitsrunde wächst.»
Michael Zingg, Leiter AKJ Albis

Gibt es weitere Beobachtungen?

Ja, die Vernetzung der Jugendarbeitenden konnte aus meiner Sicht bereits spürbar intensiviert werden. Mit den AKJ's haben wir die Ressourcen und Möglichkeiten für den Aufbau von Kontakten und eine ad hoc-Vernetzung. So planen die Jugendarbeitenden eines Dekanats beispielsweise eine Klausur, in der sie die künftigen Themen und die Zusammenarbeit strukturieren wollen. In einem anderen Dekanat planen Verantwortliche der Jugendarbeit regionale Veranstaltungen, um sie für Jugendliche unterschiedlicher Pfarreien zu öffnen. Das Potential der Vernetzung und des Profitierens voneinander ist sehr gross. Hier stehen wir erst am Anfang einer schönen Entwicklung.

Und wie soll es sich weiter entwickeln?

Nach der Startphase im ersten Jahr gilt es, die positiven Erfahrungen Schritt für Schritt zu verankern. Es geht also darum, die AKJ's und ihre Dienstleistungen in den Pfarreien und Kirchgemeinden bekannt zu machen und zu etablieren. Sehr positiv nehme ich zur Kenntnis, dass Funktionsträger und Gremien in den Dekanaten (Dekane, Versammlungen, Vorstände, Pastoralkreise, Kirchenpflegen etc.) die AKJ's positiv aufgenommen haben. Sie sehen in den AKJ's Zeichen einer «Geh-Hin-Kirche» und geben den Verantwortlichen vor Ort die notwendige Zeit und Beachtung. Das zeigt: Der Stellenwert der kirchlichen Jugendarbeit ist erfreulich hoch, die AKJ's werden als Bereicherung wahrgenommen. Das wollen wir forcieren.

Vier Sitze in vier Dekanaten

Die Animationsstellen kirchliche Jugendarbeit (AKJ) sind Teil der Dienststelle Jugendseelsorge. Kernaufgabe ist die Beratung von Verantwortlichen der kirchlichen Jugendarbeit in Pfarreien und Kirchgemeinden.

In jedem Dekanat gibt es eine AKJ mit eigener Büroinfrastruktur:

- AKJ Albis mit Sitz in Affoltern am Albis, seit Januar 2017
- AKJ Oberland mit Sitz in Wetzikon, seit Januar 2017
- AKJ Zürich-Stadt mit Sitz in Zürich, seit März 2017
- AKJ Winterthur mit Sitz in Bülach, seit August 2017

Dienstleistungen der AKJ

- Konzeptarbeit für pfarreiliche Jugendarbeit
- Beratung von Pfarreigremien zu Jugendfragen
- Unterstützung rund um die Anstellung von Jugendarbeitenden
- individuelles Coaching von Jugendarbeitenden
- Vernetzung der Jugendverantwortlichen im Dekanat
- Unterstützung bei regionalen Veranstaltungen und Projekten

www.jugendseelsorge.ch



Foto: zYg

«Nach 6 Monaten haben wir ein super Netzwerk mit den Jugendverantwortlichen in den Pfarreien.»
Anja Beroud, Leiterin AKJ Winterthur



Foto: zYg

«Ich spüre in Zürich eine Aufbruchsstimmung.»
Simon Brechbühler, Leiter AKJ Zürich-Stadt



Foto: zYg

«Dank kirchlicher Jugendarbeit stirbt die katholische Kirche nicht aus.»
Stefan Ritz, Leiter AKJ Oberland

Neue Kommunikationsbeauftragte in Winterthur

Seit Januar hat die katholische Kirchgemeinde Winterthur mit ihren sieben Pfarreien eine neue Kommunikationsverantwortliche: Stephanie Scharnitzki. Die Kommunikationsexpertin war zuvor Verantwortliche für Marketing und Kommunikation einer Handelsfirma im Tösstal mit fünf Filialen in der Schweiz. «Ich wollte neue, andere Ziele, nicht mehr Umsatzsteigerung und Gewinnmaximierung», schreibt Stephanie Scharnitzki, die aus Baden-Württemberg stammt, in unserem Blog. «Es wuchs der Wunsch nach einer Aufgabe, in der sich mein persönliches Engagement und meine Überzeugung widerspiegeln.» Aufgewachsen in einem katholischen Umfeld fühlte sie sich von der Stellenausschreibung angesprochen. Die 42jährige lebt mit ihrem Mann in Schaffhausen.

www.kath-winterthur.ch



Foto: zVg

Stephanie Scharnitzki in ihrem Büro in der Kirchgemeinde St. Peter und Paul, Winterthur

Oliver Kraaz kommuniziert neu fürs Dekanat Zürich

Das Dekanat der Stadt Zürich hat einen neuen Kommunikationsverantwortlichen. Er heisst Oliver Kraaz und war zuletzt während zehn Jahren Projektleiter in der Internen Kommunikation des Migros-Genossenschaftsbundes. Der 47jährige ist verheiratet und Vater zweier Töchter im Grundschulalter. Oliver Kraaz: «Die katholische Kirche ist ein wichtiger Teil des Zürcher Lebens. Leider werden ihre Verdienste oft zu wenig in der Öffentlichkeit gewürdigt. Das ist schade. Die Kirche darf sich mit gutem Gewissen mehr zu Wort melden und sich zeigen.» Als neuer Kommunikationsverantwortlicher des Dekanats Stadt Zürich unterstützt Oliver Kraaz die Kirchgemeinden den katholischen Stadtverband und das Projekt «Urbane Kirche Zürich» in der Kommunikation.



Foto: S. Spengler

Kommt neu zu Wort: Oliver Kraaz

Volles Haus beim ersten Preacher Slam in Zürich

Anfang April fand in der reformierten Kirche in Zürich Oerlikon der erste Preacher Slam statt – initiiert vom AKJ (Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit) Stadt Zürich und dem Leiter Simon Brechbühler. In der mit rund 250 Personen gut gefüllten Kirche traten vier Poetry Slammer/innen und vier Theologen zum Poetry Slam-Wettkampf an. «Die Preachers konnten zwar mit der Wortakrobatik nicht ganz mithalten, überzeugten aber mit Tiefe und Humor», so Brechbühler. Mittels Applaus wurde zum Schluss die Slam-Poetin Gina Walter zur Gewinnerin gekürt. Die Gespräche an der Bar mitten in der Kirche dauerten noch bis tief in die Nacht. Co-Gastgeberin Jacqueline Straub: «Die Veranstaltung Preacher Slam hat gezeigt, dass Kirche auch anders sein kann: jung, voll und begeistert.»

www.jugendseelsorge.ch



Foto: zVg

Das Publikum in der reformierten Kirche Oerlikon war vom Poetry Slam begeistert.

Buchtip: Echt? Jetzt! von Stephan Sigg

Mit «Mein Navi durch den Alltagsdschungel» ist das Buch für Jugendliche untertitelt. Es bietet Lebenstipps und Entscheidungshilfen rund um die Themen, die Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen: Liebe und Freundschaft, Familie und Streit aber auch Schule und Lehre. Ethische Fragen wollte der Autor, Theologe Stephan Sigg, für junge Leute aufwerfen, und er beantwortet diese auch auf ganz eigene Art und Weise. Dabei nimmt er auch «heisse Eisen» wie Umweltsünden oder die Verbreitung von Fake News auf. Lebensnah, realistisch und einfach umsetzbar. Dazu ansprechende Grafiken und schöne Fotos. Ein gelungenes Geschenk zum Beispiel zur Firmung. Das Buch kostet 21,90 Franken.

www.tyrolia-verlag.at



Foto: zVg

Stephan Sigg hat ethische Fragen für Jugendliche aufbereitet.

Inklusion – Impulse für eine einladende Pfarrei

Mit einer neuen Broschüre wirbt die Behindertenseelsorge für Inklusion in den Pfarreien. Was Inklusion meint, erklärt Generalvikar Josef Annen im Vorwort: «Jeder Mensch wird in seiner Einzigartigkeit akzeptiert. Jeder Mensch kann teilhaben. Jeder Mensch kann sich einbringen. Mit dieser kleinen Broschüre wollen wir zum guten Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung in den Pfarreien beitragen.»

Zum Schmunzeln und Nachdenken laden Cartoons von Phil Hubbe ein, der die Broschüre illustriert hat. «Wenn sich auch nur ein Mensch in der Pfarrei herzlicher angenommen fühlt und aktiv am Pfarreileben teilnehmen kann», schreibt Generalvikar Annen, «haben sich unsere Arbeit und Ihre Lektüre der Broschüre gelohnt.» Die Broschüre liegt in Pfarreien auf oder kann bezogen werden bei der Behindertenseelsorge, Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich, oder per Mail an: info@behindertenseelsorge.ch

www.behindertenseelsorge.ch



Foto: P. Hubbe

Mit Cartoons für die Anliegen Behinderter werben.

Kurs: Im Alter das Richtige tun

Wenn es um die letzten Wünsche am Lebensende geht, fällt es vielen schwer, diese zu formulieren und festzuhalten. Caritas Zürich bietet hier Abhilfe mit der sogenannten Vorsorgemappe, die sie zum Kauf in ihrem Shop (Preis 28 Franken) anbietet. Die Mappe beinhaltet die Patientenverfügung, den Vorsorgeauftrag, eine Wegleitung zur Regelung der letzten Dinge und den Testamentsleitfaden.

Wie alles ausgefüllt wird oder was die wichtigsten rechtlichen Grundlagen sind, darüber informiert der angebotene Kurs. Er richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pfarreien, welche Menschen im Alter beraten und begleiten.

www.caritas-zuerich.ch



Foto: Caritas Schweiz

Die Caritas-Vorsorgemappe regelt wichtige Fragen zum Lebensende.

ab 27. April Kirchen an der Familienmesse FamExpo

Die Winterthurer Messe FamExpo fällt terminlich in diesem Jahr mitten in die Zürcher Frühlingsferien und dennoch hoffen die beiden Kirchen um reges Treiben am Stand. Das Abrahamszelt lockt mit vorgelesenen Bibelgeschichten, und auch die grosse Arche aus Holz findet immer spielfreudige kleine Menschen. Währenddessen können sich die Erwachsenen bei den Katechetinnen beraten lassen, zum Beispiel zur Taufe, zu schönen Kinderbibeln oder zu christlichen Werten in der Familie. Die Messe in den Eulachhallen Winterthur dauert drei Tage (Öffnungszeiten von 10-18 Uhr).

www.famexpo.ch



Foto: O. Wupper

Die Kirchturmkugelbahn fasziniert Eltern und Kinder.

28. April Bottas Bäderstadt Baden

Mit dem Bau der neuen «Bäderstadt Baden» mit einem Investitionsvolumen von 150 Mio. Franken vollzieht sich in Baden eine urbane Transformation: Industrie und Wellness sollen zu Standortfaktoren werden. Der bekannte Architekt Mario Botta, der die Therme im alten Bäderquartier entwarf, ist Gast an der Tagung. Er diskutiert gemeinsam mit Investoren und Vertretern der Stadt Baden die Planungen zum Wirtschaftsstandort Baden. Am Nachmittag steht die Begehung des Bäderquartiers auf dem Programm. Ein Veranstaltung der Paulus Akademie und dem Verein Christlicher Unternehmer (10-17.30 Uhr).

www.paulusakademie.ch

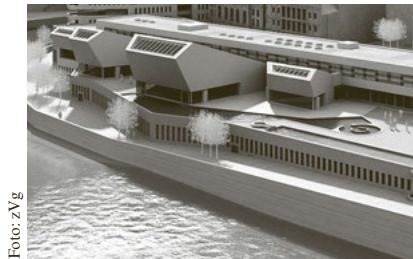


Foto: zYg

Modell der geplanten Therme in Baden.

31. Mai Gottesdienst zum Weihejubiläum

Am 31. Mai 1993 wurden in der Klosterkirche Einsiedeln Peter Henrici und Paul Vollmar zu Weihbischöfen für das Bistum Chur geweiht. Bis 2007 bzw. 2009 wirkten die beiden vor allem in Zürich in verdienstvolle Weise. Über all die Jahre ist Zürich in Dankbarkeit mit Peter Henrici und Paul Vollmar in Verbindung geblieben. Auf den Tag genau am 31. Mai findet ein festlicher Gottesdienst mit den beiden emeritierten Weihbischöfen statt. Zu diesem Gottesdienst um 18.15 Uhr in der Liebfrauenkirche Zürich sind alle herzlich eingeladen!

www.zhkath.ch



Foto: F. Kälin

Peter Henrici (l.) und Paul Vollmar (r.) an ihrer Weihe.